

Die nun begonnene neue Gesamtausgabe schließt die Publikationslücke mit dem ersten von vier geplanten Bänden bis zum Jahr 1505 auf hervorragende, vorbildliche Weise. In ihm werden immerhin 40 Briefe mehr als bei Geiger, also 136 Briefe ediert, angereichert und ergänzt durch vier biografisch besonders relevante Dokumente: Reuchlins Lizentiatsdiplom von 1481 aus Poitiers, einen Auszug aus der Landschreibereirechnung von 1484–1486, der die Rolle Reuchlins am Hof Graf Eberhards von Württemberg erstmals näher beleuchtet, die Ernennung zum Hofpfalzgrafen 1492 und seine Bestallungsurkunde zum pfälzischen Rat und Prinzenzieher 1497.

Die chronologisch angeordneten und durchnummerierten Briefe werden nicht nur ediert, sie werden jeweils erläutert und kommentiert; der Originaltext ist mit einem kritischen Apparat versehen. Hilfreich ist für einen schnellen Gesamtblick, dass der Inhalt des Briefes – egal ob er in lateinischer, griechischer, hebräischer oder deutscher Sprache verfasst ist – in einem ausführlichen Regest vor der Edition des Originals zusammengefasst ist. Sofern zeitgenössische Übersetzungen vorliegen, werden diese im Anschluss an den Originaltext ediert.

Schon dieser erste Band zeigt die Fülle dessen, was Reuchlin beschäftigte, was ihn und was er bewegte. Der vorliegende Band, der einen hervorragenden Einblick in die Anfänge und die Blüte des Humanismus in Deutschland bietet, dient zwar in erster Linie der Forschung, doch ist Reuchlins Korrespondenz es ganz sicher auch wert, wie in seiner Zeit gelesen zu werden von Juristen, Politikern, Gräzisten, Hebraisten, Philosophen, Theologen, Dichtern, Humanisten oder Historikern.

Wilfried Setzler

**FRANZ BRENDLE: *Dynastie, Reich und Reformation. Die württembergischen Herzöge Ulrich und Christoph, die Habsburger und Frankreich.*** (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Band 142). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1998. 376 Seiten mit 15 Abbildungen. Gebunden DM 58,-. ISBN 3-17-015563-6

Neben Eberhard im Bart und Karl Eugen sind die Herzöge Ulrich und Christoph die bekanntesten Regenten des Hauses Württemberg. Ulrich, welcher der Geschichtsschreibung als eine *der farbigsten Figuren unter den deutschen Landesfürsten des 16. Jahrhunderts* gilt, führte nach der siegreichen Schlacht bei Lauffen 1534 die Reformation im Lande ein. Sein Sohn Christoph verhalf der Reformation zur Dauer. Zu einer Art *Lichtgestalt* stilisiert, wurde er der protestantisch geprägten württembergischen Historiografie zum *guten Landesvater* schlechthin.

In vorliegender Tübinger Dissertation wird nun emotionslos mit all den aus solcher Betrachtungsweise entstan-

denen Klischees aufgeräumt. Die Auswertung neuer, bislang unbeachteter in München, Paris und Besançon lagernder Akten ermöglichte dem Autor neue Einsichten, machen neue Perspektiven erkennbar und führen zu überraschenden und überzeugenden Ergebnissen. Nach einer Einleitung zum Stand der Forschung, der Quellenlage und seiner Fragestellung beschäftigt sich Brendle zunächst mit der württembergischen Herrschaftskrise zu Beginn des 16. Jahrhunderts, der Vertreibung Herzog Ulrichs und der Zustellung des Herzogtums Württemberg an Kaiser Karl V. bzw. dessen Bruder Ferdinand. Das nächste Kapitel ist dem Kampf Ulrichs um die erfolgreiche Wiedergewinnung des Landes gewidmet, seinem Werben um Verbündete, seinen Verhandlungen mit Frankreich, Habsburg, Bayern und Hessen.

Ihren Schwerpunkt – dem Umfang, dem Inhalt und den neuen Erkenntnissen nach – hat die Arbeit im dann folgenden Kapitel *Reformation und Kronprinzenkonflikt*. In einer weit über den landesgeschichtlichen Blickwinkel hinausgehenden Gesamtbetrachtung wird erstmals die Jugendzeit Christophs – seine Erziehung am habsburgischen Hof in Innsbruck, Wiener Neustadt, in den Niederlanden, seine Flucht nach Bayern, sein Dienst im Sold der französischen Krone – aufgearbeitet. Dabei wird deutlich, dass es sich bei dem Vater-Sohn-Konflikt nicht um den klassischen Kronprinzenkonflikt handelt, sondern dass dieser eng mit der Reichs-, ja sogar abendländischen Geschichte verknüpft ist. So wie aus der privaten Ehekrise Herzog Ulrichs mit Sabina von Bayern ein Politikum wurde, erfuhr dies nun auch das Verhältnis zwischen Vater und Sohn. So geriet Christoph in der Auseinandersetzung des Vaters mit den bayerischen Verwandten in das Spannungsfeld der konfessionellen Gegensätze im Reich und in den Kampf Karls V. mit dem französischen König Franz I. um die Hegemonie in Italien und Europa.

Abschließend untersucht Franz Brendle die bisher völlig unerforschte Rolle Christophs als Landesherr in Mömpelgard. Auf Grund von erstmals zur Kenntnis genommener und ausgewerteter Akten in Paris, die den gesamten Briefwechsel Christophs mit seinem Vater aus den Jahren 1542 bis 1550 enthalten, kann auch hier der Autor mit lieb gewonnenen Vorstellungen aufräumen und zu einer völlig neuen, zudem umfassenden Darstellung über die Statthalterschaft Christophs in Mömpelgard kommen. So weist er nach, dass die Hinwendung Christophs zur lutherischen Lehre sich schon am französischen Hof vollzogen hat und nicht erst in Mömpelgard, ja dass das Bekenntnis zur Reformation überhaupt die Voraussetzung war, unter der Christoph die Grafschaft Mömpelgard von seinem Vater erhielt.

Dieses Buch gehört zur Pflichtlektüre aller, die sich für die württembergische Landesgeschichte und für das Zeitalter der Reformation in Europa interessieren.

Wilfried Setzler